**Claudio aus Peru**

Claudio lebt im Norden von Peru in einem kleinen Dorf in der Nähe von Cajamarca, der Provinzhauptstadt. Zusammen mit seinen Eltern und drei weiteren Geschwistern bewohnt er eine kleine Hütte mit zwei Zimmern. Claudios Familie hat wenig Platz zum Wohnen, aber den größten Teil des Tages sind sowieso alle unterwegs. Claudios Vater kümmert sich um die Lamas und bleibt in der Nähe des Dorfes. Claudio fährt mit seiner Mutter und zwei Geschwistern in die Stadt und verkauft Waren auf dem Markt. Er betreut schon einen eigenen Stand und verkauft für eine Frau Bananen und Orangen. Claudios jüngerer Bruder geht in die Schule und hilft nachmittags seinem Vater mit den Lamas. Die ganze Familie ist so tagsüber beschäftigt und Claudio verbringt viel Zeit an seinem Marktstand. Da er nicht immer viel zu tun hat, hat er Zeit, seine Umgebung zu beobachten. Claudios Marktstand ist in der Nähe der Kirche, wo sich manchmal Ausländer treffen, die eine Reise durch Peru machen und dabei Dörfer und Kirchen anschauen. Manchmal sind sogar Kinder dabei. Claudio kann sich nicht richtig vorstellen, wie man seine Tage mit „Reisen“ verbringt, aber er stellt es sich spannend vor. Eines Tages verfolgt Claudio, wie sich eine Familie vor der Kirche versammelt und der Vater furchtbar schimpft: „So geht das nicht, wir haben schon den halben Tag vertrödelt, weil der Bus zu spät losfuhr, keine Uhr geht hier richtig, jede Uhr zeigt was anderes an und unser Taxifahrer ist jetzt auch schon fast eine Stunde zu spät! Bei uns in Deutschland wäre das unmöglich! So können wir unsere Pläne vergessen und brauchen noch drei Tage länger für diese Dörfer. Jeder hat hier wohl endlos Zeit und nichts zu tun.“ Claudio wundert sich, diese Familie arbeitet doch gar nicht und hatte sogar Zeit und Geld, um durch die Gegend zu reisen. Worüber regt der Mann sich so auf? Wieso will er was planen? Die beiden Kinder der Familie hören dem Vater genervt zu. Schließlich verkündet er: „Ihr habt jetzt noch eine halbe Stunde auf dem Markt und ich besorge uns ein anderes Taxi. Dann treffen wir uns wieder an der Kirche. Uhrenvergleich!“ Alle schauen auf ihr Handgelenk. Die beiden Kinder trödeln los und kommen in die Nähe von Claudios Stand. Claudio nimmt seinen Mut zusammen und spricht den Jungen einfach mal an: „Hallo, ich bin Claudio. Kann ich dich mal was fragen?“ „Klar, ich bin Paul“, antwortet der Junge. „Ich heiße Anne“, sagt das Mädchen und sieht Claudio neugierig an. „Ich habe eben gehört, wie euer Vater herumgeschimpft hat. Alles kommt später, immer muss man warten, unsere Pläne für den Urlaub können wir vergessen und so weiter. Was meint er damit? Warum macht ihr Pläne beim Reisen und warum ist Warten so schlimm? Wieso gibt es ,Warten‘ in Deutschland nicht? Ich höre so was öfter von den Ausländern, die sich an der Kirche treffen. Ich sitze hier jeden Tag und warte auf Kunden. Gerne beobachte ich das Leben um mich herum und warte ab, was so passiert. Das ist doch schön und es ist immer was los, “ erzählt Claudio. „Und warum staunen alle über unsere Kirchturmuhr? Ist das so wichtig, wie die Uhrzeit genau ist? Ich fahre abends mit dem Bus nach Hause, wenn alle nach Hause gehen, da brauch ich nicht auf die Uhr zu schauen.“ Paul und Anne sehen Claudio erstaunt an. „Na ja, warten tun wir auch bei uns manchmal, aber eher beim Arzt und selten auf den Bus. Wie viele Stunden arbeitest du denn jeden Tag hier?, “ will Paul wissen. „Und woher weißt du dann, wann genau dein Bus nach Hause fährt, so ohne Uhr?“, setzt Anne nach. „Ich arbeite on morgens bis abends und mein Bus fährt los, wenn wir abends alle drin sitzen“, lacht Claudio. „Der Fahrer kennt uns und wir kennen den Fahrer. Wenn der Busfahrer abends über den Markt kommt und seine Einkäufe macht, dann ist es auch für mich Zeit, meine Sachen einzupacken.“ „Das geht bei uns nicht!“, rufen Paul und Anne gleichzeitig. „Wir haben einen Busfahrplan und wenn der Bus nicht pünktlich kommt, fangen schnell die ersten Leute an zu schimpfen. Schließlich müssen alle auch pünktlich bei der Arbeit sein. Jede Minute zu spät kann Ärger bringen. Das ist schon in der Schule so.“ „Das klingt anstrengend“, meint Claudio. „Wir sind das gewohnt“, sagt Anne. „Außerdem kann man die Zeit gut nutzen, wenn man sich verabredet und jeder pünktlich ist“, sagt Paul. „Mich nervt das, wenn beim Fußball Jungen zu spät kommen und so unser Training einige Minuten kürzer wird.“ Claudio grinst. „Ich mag auch Fußball und wir spielen manchmal abends oder am Sonntag. Aber nicht nach ‚Minuten‘ oder pünktlich immer zur selben Zeit. Eine Uhrzeit ist allerdings wichtig! Jeden Samstag schauen wir beim Nachbarn einen tollen Spielfilm. Da kommen wir alle lieber früher, als den Anfang zu verpassen.“ Claudio wirkt nun nachdenklich: „Aber jetzt habt ihr keine Arbeit, zu der ihr pünktlich fahren müsst, kein Fernsehen und kein Fußballtraining – warum ist für euch jetzt das Warten auf einen Bus oder ein Taxi so schlimm?“ Paul und Anne sehen sich an. „Tja, uns stört das gar nicht so, aber unsere Eltern haben sich für die Urlaubstage viel vorgenommen. Diese Reise kostet viel Geld und wir wollen viel von deinem Land sehen. Außerdem gilt ‚Warten‘ bei uns als Zeitverschwendung.“ Claudio seufzt: „ Zeitverschwendung – komisches Wort. Ich würde gerne mal in euer Land reisen. Vielleicht kann ich dann besser verstehen warum die genaue Uhrzeit so wichtig ist.“ Paul und Anne schauen auf ihre Armbanduhren. „Das wäre sicher spannend, wenn du uns mal besuchen könntest. Unsere dreißig Minuten sind leider schon um. Auf Wiedersehen.“ Und schon rennen die beiden zurück zur Kirche …